

Allgemeine Botanische Zeitschrift

für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie etc.

Referierendes Organ

des bot. Vereins der Provinz Brandenburg, der kgl. bot. Gesellschaft zu Regensburg,
des Preuss. bot. Vereins in Königsberg

und Organ des Berliner bot. Tauschvereins und der bot. Vereine zu Hamburg u. Nürnberg

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben

von **A. Kneucker**, Werderplatz 48 in Karlsruhe.

Verlag von **J. J. Reiff** in Karlsruhe.

Die Herren Mitarbeiter tragen für Form und Inhalt der von ihnen unterzeichneten
Arbeiten volle Verantwortung.

<p><i>N</i>^o 2. Februar.</p>	<p>— Erscheint am 15. jeden Monats. — Preis der zweigespaltenen Petitzeile 25 ♂ Preis: jährlich 6 Mark bei freier Zusendung.</p>	<p>1910. XVI. Jahrgang.</p>
----------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------

Inhalt

Originalarbeiten: L. Glaab, Seltene Blütenerscheinungen an einem Wandbirnbaume (Mit Abbildg.). — Albin Wildt, *Geranium sanguineum* var. *Podpèrae* Wildt. — Prof. Dr. Jos. Schwertschlagler, Zum Bastard *Rosa dumetorum* Thuill. \times *tomentosa* Sm. — Fr. Petrak, Beiträge zur Flora von Mähren (Schluss). — Justus Schmidt, Neue Ergebnisse der Erforschung der Hamburger Flora (Schluss).

Bot. Literatur, Zeitschriften etc.: Dr. Jos. Schwertschlagler, Die Rosen des südlichen und mittleren Frankenjura etc. (Ref.). — L. Wulff, Dannemann, Dr. Friedrich, Der naturwissenschaftl. Unterricht auf praktisch-heuristischer Grundlage (Ref.). — A. Kneucker, Reichenbach, *Icones Florae Germaniae* (Ref.). — Derselbe, Herzog, Dr. Th., Die Laubmoose Badens (Ref.). — Derselbe, Neuberger, J., Schulflora von Baden (Ref.). — Derselbe, Berger, Alwin, Stapelien und Kleinien ein schliessl. einiger anderer Sukkulente (Ref.). — Derselbe, Ascherson, Dr. P. und Graebner, Dr. P., Synopsis der mitteleuropäischen Flora (Ref.). — Derselbe, Worgitzky, Georg, Blütengeheimnisse (Ref.). — Derselbe, Hegi, Dr. Gustav, Illustrierte Flora von Mitteleuropa (Ref.). — Inhaltsangabe verschied. bot. Zeitschriften.

Bot. Anstalten, Vereine, Tauschvereine, Exsiccatenwerke, Reisen etc.: Preussischer Botanischer Verein (Ref.). — Zahn, C. H., *Hieraciotheca Europaea*. Cent. V. — Berliner Botan. Tauschverein. — Ferienkurse in Jena. — Wulff, Dr. L., Herbarmaterialien in Kleinformat. — Prix Augustin Pyramus Decandolle. — De Toni, Dr. J. B., Preisauszeichnung.

Personalnachrichten.

Seltene Blütenerscheinungen an einem Wandbirnbaume.

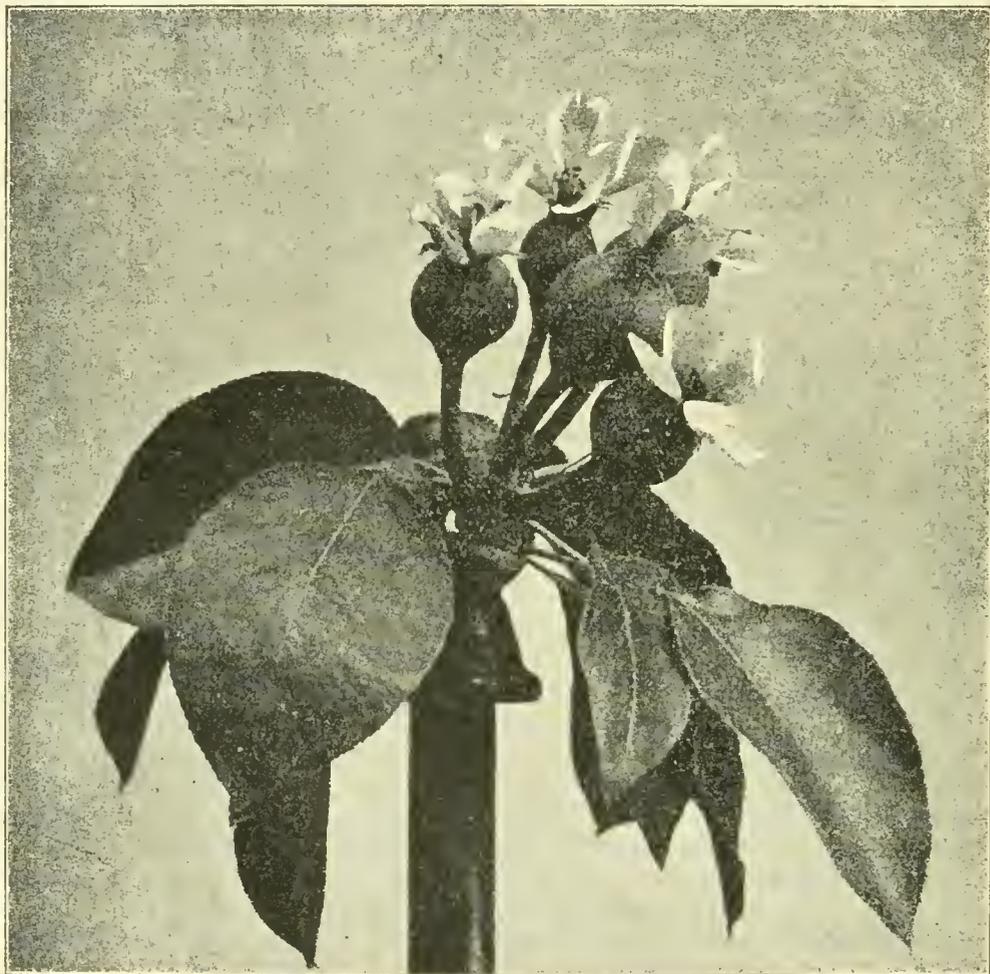
Von L. Glaab in Salzburg.

Am 31. Mai 1907 wurde ich von Frau J. Hafner in Lehen bei Salzburg zur Besichtigung eines Wandbirnbaumes eingeladen, welcher angeblich an ein und denselben Blütenachsen zweimal zur Blüte gelangte. Nach den Angaben der Besitzerin des Baumes erblühte der Baum zu Ende April in normaler Weise, legte nach erfolgter Befruchtung sein Blütenkleid ab und setzte Früchte an.

In der Zeit vom 26. bis 31. Mai erschienen innerhalb des Kelchrandes, der Einfügungsstelle der Staubblätter, abermals fünf reinweisse Blumenblätter. Diese hatten aufrechte Stellung, von Gestalt verkehrt eiförmig, gegen den Grund keilförmig verschmälert, und waren zum Teil verhältnismässig tief in der Kelchsenkung eingefügt, zum Teil auch vor die Kelchzipfel gestellt. Die jungen Birnen hatten zu dieser Zeit des zweiten Erscheinens von Blumenblättern 22 Millimeter Länge und 15 Millimeter Dicke. Neue Staubblätter hatten sich nicht

nachentwickelt und die vorhandenen waren schon zur Hälfte ihrer Länge braun geworden.

Am 29. Juni besuchte ich den Baum ein zweitesmal. Die in Frage stehenden Birnen hatte jetzt durchschnittlich eine Länge von 28 mm und eine Dicke von 26 mm erreicht. Einige derselben hatten noch 1—2 frische, jetzt aber nicht mehr rein-, sondern grünlichweisse Pseudopetalen. An den übrigen Birnen waren diese bereits vertrocknet und braun geworden, fielen aber nicht — wie dieses echte Blumenblätter von Birnbäumen zu tun pflegen — ab, sondern hafteten fest an ihrer Insertionsstelle, welches ihre Abstammung von Staubblättern bezeugt.



(Der Blütenzweig steckt auf einem Stativ.)

Der normale Winter von 1906/7 hielt sich mit Schnee- und Eisbildung bis Mitte März. Bis zu Beginn des April war die Witterung noch immer kühl und von Schneefällen begleitet. Die Obstbäume, selbst Kirschen, zeigten zu dieser Zeit noch wenig sichtliche vegetative Regung. Die zweite Hälfte des April und die erste Hälfte des Monats Mai war trocken, die zweite Maihälfte dagegen beständig warm bei genügender Luft- und Bodenfeuchtigkeit. Die Obstgehölze waren durch lange andauernde kühle Witterung am Blühen und Ergrünen zurückgehalten, bis zu einer Zeit, in der ergiebige Wärmestrahlung ihr plötzliches Erblühen begünstigte.

Es ist bekannt, dass verspätet gebildete Anlagen von Organen zuweilen bei der normalen Blütezeit vorerst in ihrer Entwicklung stehen bleiben, darin also eine Unterbrechung erfahren, und erst durch später wirkende Einflüsse z. B. ergiebige Luft und Bodenfeuchtigkeit zur Nachentwicklung gebracht werden.

Rückbildung von Staubblättern zu Blumenblättern durch Verbreiterung der Filamenta (Petalodie der Stamina) wurde bei der Gattung *Pirus* schon beob-

achtet, vorliegender Fall aber, bei welchem nicht Blütenfüllung, sondern Nachentwicklung von schon vorhanden gewesenen Staubblattanlagen zu Blumenblättern in bereits befruchteten Blüten vorkommt, dürfte zu den Seltenheiten zu zählen sein, wurde jedoch auch schon von Forstmeister Slevoigt zu Trabelsdorf im Jahre 1794 beobachtet, der einzige literarische Nachweis, den ich in der mir zur Verfügung stehenden Literatur finden konnte. Slevoigt schreibt unterm 12. Mai 1794 an Sickler, den Herausgeber des Werkes „Der teutsche Obstgärtner“ (s. Bd. I, p. 319): „Da ich heute in der Dankenfelder Flur einen wilden Birnbaum fand, der in voller Blüte stand, so wundert mich dieses, da ich weiss, dass der Baum schon längst abgeblüht und auch schon eine Menge Früchte angesetzt hatte.“

Der von mir beobachtete an einer Südwand stehende Baum ist die stark ins Holz wachsende Sorte Diel's Butterbirne.

Salzburg, 20. November 1909.

Geranium sanguineum var. Podpěrae Wildt.

Caule pluries bifurco, ascendente, typo graciliore, patule hirsuto, pilis *G. sanguinei* rigidioribus atque brevioribus, in parte superiore autem glandulis pluribus, parvulis intermixtis, foliis orbiculatis, palmatim 5—7 partitis, segmentis in lacinias lineares partitis, [pedunculis longis sed folia non superantibus, saepissime bifloris, sepalis a typi forma non diversis, pilis patulis atque glandulis parvulis praeditis, petalis sanguineis, calicem parte tertia superantibus.

Habitat in collibus stepposis, quae „Veternik“ dicuntur, prope Wischau, urbem Moraviae australis, supra mare \pm 390 m, substratu argillaceo cum copiosis Stipis. (Et Stipa Tirsia Stev., pro Moravia species nova, ibi crescit.)

Dem ganzen Habitus nach habe ich die Pflanze zuerst als eine Hybride zwischen *Ger. sanguineum* und *columbinum* angesehen, aber abgesehen davon, dass Hybriden zwischen einer ausdauernden und einer einjährigen Art selten sind, waren es gewichtige Momente, welche mich zu einer anderen Deutung der Pflanze veranlasst haben.

Es war nämlich bei einer Art, welche in der Blattform so sehr dem *G. columbinum* ähnelt, auffallend, dass diese keine Spur von der Behaarung des *G. columbinum* aufweist, wogegen sie ein neues, dem Standorte (Steppe) vorzüglich angepasstes Merkmal, die drüsige Behaarung, zeigt. Ich muss jedoch ausdrücklich bemerken, dass man an trockenem Materiale und mit gewöhnlicher Lupe keine Drüsenhaare sieht, während sie mit einem Steinheil oder mit kleiner Vergrößerung durch ein Mikroskop sofort sichtbar sind. Nun habe ich zwar, durch Herrn Dr. Podpěra aufmerksam gemacht, beim *G. sanguineum* mehrerer Standorte mit dem Mikroskope Drüsenhaare gesehen (finde auch die Angabe der Bestimmungsbücher, *G. sanguineum* sei drüsenlos, nicht ganz richtig), jedoch erreichen diese Drüsenhaare nicht die Reichlichkeit wie bei der vorliegenden Varietät.

Auffallend sind auch die weit kleineren Blüten und ihre mehr ins Violette spielende Farbe, sowie der Umstand, dass die Blüten meist zweiblütige Dolden bilden. Fruchtexemplare konnten bisher nicht untersucht werden.

Was die Dimensionen anbelangt, so erreicht unser Exemplar eine Höhe von circa 25 cm, ist also kleiner, als der Typus gewöhnlich ist. Die Blattsegmente sind meist 2 mm breit, die runden, unteren Blätter messen im Durchmesser 3 cm. Die Blütenstiele erreichen bis 7 cm Länge, die Kronblätter 0,6—0,7 cm, wogegen sie bei typischen Stücken 12—18 mm lang sind.

Schliesslich besitzen die Haare der *var. Podpěrae* am unteren Teile der Pflanze 2, am oberen 1 mm Länge, beim typischen *G. sang.* aber sind sie doppelt so lang.

Diesen interessanten Fund benenne ich zu Ehren des in diversen Zweigen der botanischen Wissenschaft mit den schönsten Erfolgen tätigen Forschers, Prof. Dr. Josef Podpěra in Brünn, nach dessen Namen. Albin Wildt in Brünn.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [16_1910](#)

Autor(en)/Author(s): Glaab Ludwig

Artikel/Article: [Seltene Blütenscheinungen an einem Wandbirnbaume. 17-19](#)